

am Fuße des Felsens von zahlreichen Bruchstücken von Mauersteinen und Dachziegeln bedeckt und durchsetzt sind; die Hohlziegel, die ich darunter fand, werden vermutlich zu der Bedachung des hölzernen Wehrgangs, der nach den Berichten auf der Ringmauer aufsaß, gehört haben. Ich bin überzeugt, daß Nachgrabungen die Grundmauern mit Sicherheit zu Tage fördern würden; es ist leider nicht möglich, solche anzustellen, da die Nebel, die jetzt auf dem Grunde der ehemaligen Burg wachsen, die besten der ganzen Gegend sind. Wie mir von einem alten Nebmann erzählt wurde, soll vor einigen Jahren ein Nachkomme der früheren Besitzer der Burg (v. Küffer?) mit der Absicht erschienen sein, das Burggelände für sich zu erwerben und sich dort anzubauen; der jetzige Besitzer der Nebel habe sich aber nicht darauf eingelassen.

Zum ersten Male erscheint der Name der Burg in einem Schenkungsbrief aus dem Jahre 1070. Ritter Siegfried, aus erlauchtem fränkischem Geschlechte, schenkt sein treffliches durch Erbbesitz ihm eigenes Hofgut, Ulmena genannt, und die Burg gleichen Namens in der Mortenau, zur Grafschaft Ringigsdorf und Otenheim gehörig, mit allen Leibeigenen und Hörigen, Kirchzehnten, Wäldern, Fluren, Weiden, Wiesen, Fischrechten, Mühlen, Lasten, Einkünften und was alles sonst dazu gehört, dem Bisum Straßburg („vir militaris Sigifridus magna Francorum ex stirpe predium dictum Ulmena eiusdemque nominis castellum in pago Mortenowa in comitatu Chinzihdorf et Otenheim situm . . . Argentinensi ecclesiae tradit“).

Nach der Sitte der Zeit übertrugen die Bischöfe von Straßburg die Burg solchen Rittern, die um das Bistum sich Verdienste erworben hatten, als Lehen. Der älteste Lehensträger, von dem wir hören, ist ein Zähringer: jener Hugo, Herzog von Ulmburg (dux de Ulmeneburg), der in der Stiftungsurkunde von Allerheiligen zusammen mit Herzog Welfo († 1191), dessen Gemahlin Uta, Herzogin von Schauenburg, und Herzog Berthold IV. von Zähringen als Gründer des Klosters genannt wird. Nach dem Tode des letzten männlichen Sprossen der herzoglichen Linie der Zähringer kam die Ulmburg als Lehen an die Fürstenberger, die sie etwa bis zum Jahr 1300 besaßen. Dann begann die Zeit der sogenannten „Ganerben“, das heißt die Burg diente gleichzeitig verschiedenen Adeligen zum Wohnsitz, von denen jedem nach besonderem Lehensvertrag ein genau bestimmter Teil des Schlosses nebst Gütern zugewiesen war. Der Umstand, daß in dem engen, von den Ringmauern begrenzten Raume mehrere Ritter mit ihren Familien und ihrem Gefinde zusammengedrängt hausen mußten, läßt einen Schluß auf die einfache und bedürfnislose Lebensführung einer